

Ausbau der Synagoge gestrichen

Weniger Mittel für die Stadtsanierung

Auch private Bauherren betroffen

Ansbach. Die Ansbacher Stadtsanierung wird heuer langsamer vorangehen als beabsichtigt. Nach dem Hauptausschuß stimmte gestern auch der Bauausschuß des Stadtrats einer teilweisen Kürzung der bisher vorgesehenen Haushaltsmittel zu. Unter anderem wurden 400 000 Mark, mit denen die Ansbacher Synagoge weiter restauriert werden sollte, gestrichen. Die Ursache für die Kürzungen sei in einer Verringerung der staatlichen Mittel für die Stadtsanierung zu sehen, hieß es im Ausschuß.

Die Streichung der Mittel für die Restaurierung der Synagoge sei die größte Einsparung bei den vorgeschlagenen Kürzungen sagte Bauamtsleiter Dr. Hans Bock gestern vor dem Ausschuß. Er bezeichnete die Folgen aber als nicht gravierend. An dem jüdischen Gotteshaus müßte im Rahmen des Bauerhalts nur das „herausdrückende Dach“ gemacht werden. Dafür seien noch Mittel vom letzten Jahr vorhanden, so daß diese Maßnahme nun vollzogen werden könnte. Für eine weitere Mittelbereitstellung, wie sie entgegen ursprünglicher Erklärungen seitens des Landesamts für Denkmalpflege nun von der Stadt gefordert würden, sehe er keinen Grund, sagte Dr. Bock. Diese Haltung diene der „Verbesserung der Verhandlungsfunktion“ gegenüber dem Landesamt.

Neben dem Synagogen-Projekt wird auch der Ausbau der „Herberge zur Heimat“ unter den Mittelkürzungen leiden. Für ihn wurden nun 200 000 Mark weniger zur Verfügung gestellt. Betroffen sind auch mehrere private Bauherren, sagte Dr. Bock. Bis die öffentlichen Mittel nun fließen könnten, müßte bei diesen Bauvorhaben vom Bauherren vorfinanziert werden.

Voll erhalten sollen dagegen die Mittel bleiben, die von den Stadtwerken für die Verbesserung von Gas-, Wasser- und Stromversorgung vorgesehen sind. Das sei notwendig, um anschließend die Rosenstraße fertig pflastern zu können. An dem dafür vorgesehenen Betrag wird ebenfalls nicht gestrichen. Die Durchführung dieser Maßnahmen sei man den Anwohnern schuldig, die lange genug unter den Dauerbaustellen zu leiden hatten, sagte Dr. Bock.